

Professor Dr. Wolfgang Loschelder

Neujahrsempfang des Rektors
der Universität Potsdam

Begrüßungsansprache

12. Januar 2006



Universität Potsdam

Neujahrsempfang des Rektors der Universität Potsdam

am 12. 1. 2006, 15.00 Uhr, Auditorium Maximum

Es gilt das gesprochene Wort!

**Begrüßung durch den Rektor, Professor Dr. Wolfgang
Loschelder, und Jahresausblick**

Sehr geehrte Frau Ministerin, verehrte Frau Dr. Schavan! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete des Bundestags und des Landtags! Sehr geehrte Frau Ministerin, liebe Frau Wanka! Sehr geehrte Frau Ministerin, liebe Frau Blechinger! Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, lieber Herr Jakobs! Sehr geehrter Herr Landrat, lieber Herr Koch! Liebe, verehrte Frau Mitzner! Lieber Herr Mitzner! Exzellenzen! Magnifizenzen! Meine Damen und Herren Präsidentinnen und Präsidenten! Spektabilitäten! Liebe Freunde der Universität Potsdam! Verehrte Gäste! Liebe Mitglieder der Universität! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! Kommilitoninnen und Kommilitonen! Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zum siebten Mal begrüße ich Sie heute anlässlich des Neujahrsempfangs, zu dem die Universität Potsdam seit dem Januar 2000 ihre Mitglieder und Freunde einlädt. Es ist das letzte Mal, daß ich Sie zu diesem Anlaß willkommen heiße. Ende Dezember dieses Jahres endet meine dritte Amtszeit seit dem 1. Oktober 1995. Und wenn ich auch mit unserem Innenministerium nicht einer Meinung bin, daß ich nicht noch ein weiteres Mal kandidieren *könnte*, denke ich, daß es dann genug ist - und darin weiß ich mich mit meiner Familie einig. Aber genug zu diesem Thema!

Es gehört zur guten Tradition unserer Neujahrsempfänge, daß wir einen Blick auf das zurückliegende Jahr und daß wir einen Blick nach vorn werfen.

Was den Blick zurück angeht, so ist natürlich zunächst festzustellen, daß nicht nur das "Schiller-Jahr", sondern auch das „Einstein-Jahr“ vorbei ist. Zumal letzterem konnte man ja nicht entkommen - am wenigsten in Potsdam. Und bei aller Verehrung für den großen Mann, den Physiker vor allem, der unser

naturwissenschaftliches Weltbild so grundlegend verändert hat - die Fülle und Dichte der Veranstaltungen war schon gelegentlich etwas strapaziös.

Aber Einstein ist immer für ein passendes Zitat gut. So hat er 1950 in einem Brief nach Jerusalem an Liberson sehr zutreffend geäußert: „*Der Wert der Leistung liegt im Geleisteten.*“ Dem ist ja wohl nichts hinzuzufügen. In diesem Jahr, im Juni, wird die Universität Potsdam 15 Jahre alt. Und auf die Leistung, diese Universität aufgebaut und sie zu wissenschaftlicher Bedeutung geführt zu haben, können wir alle, die wir daran beteiligt waren, glaube ich, stolz sein.

Dabei ist es mir nach wie vor besonders wichtig, daß diese Universität von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus den östlichen *und* den westlichen Bundesländern gemeinsam aufgebaut worden ist. Sie ist selbst ein Stück der Zusammenführung von Ost und West bis heute. Für mich war das der entscheidende Grund, aus dem Rheinland nach Potsdam zu kommen und hier zu bleiben.

Heute ist die Universität Potsdam die größte Hochschule des Landes Brandenburg. Ich nenne einige wenige Zahlen.

- Mit dem Beginn des Wintersemesters studieren an unserer Universität 17.437 junge Menschen. 1991, als wir angetreten sind, haben wir an der Pädagogischen Hochschule und der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaften etwa 3.000 Studierende vorgefunden. Zum Wintersemester 1995/96, als ich mein Amt antrat, waren es schon ca. 7.000.

- Von unseren mehr als 17.000 Studierenden sind 5.335, d.h. 31%, in der Philosophischen Fakultät eingeschrieben, weitere 4.411, d.h. 25%, in der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Die übrigen verteilen sich auf die Juristische Fakultät, die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät sowie auf die Humanwissenschaftliche Fakultät. 2.897 Studienanfänger haben sich in diesem Semester immatrikuliert.

- Der Anteil der Studentinnen beträgt mehr als 58%, liegt also weit über dem Bundesdurchschnitt. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß unsere Universität die zentrale Lehrerbildungseinrichtung des Landes Brandenburg ist - was sich auch in der Verteilung über die Fakultäten hinweg widerspiegelt.

- In diesem Semester sind mehr als 1.600 ausländische Studierende bei uns eingeschrieben. Damit liegen wir bei mehr als 9% im Bundesdurchschnitt nicht schlecht. Aber gerade auf diesem Gebiet sind wir ehrgeizig. Es ist ja nichts so gut, daß es nicht noch besser werden könnte. Potsdam liegt als brandenburgische Landeshauptstadt an der Schnittstelle zu Ostmittel- und Osteuropa, und aus der historischen Situation haben wir zahlreiche gewachsene Verbindungen zu Hochschulen in Polen, Rußland, Tschechien, ferner zu Ungarn, Bulgarien usw.

Nach Westen hatten wir naturgemäß einen starken Nachholbedarf. Hier haben wir gut aufgeholt. Besonders liegen mir die Beziehungen zu den französischen Universitäten am Herzen - das wird Sie, verehrte Frau Ministerin, bei einem Neußer nicht wundern. Die Université Paris X - Nanterre - ist hier unser wichtigster, aber nicht unser einziger Partner. Auch unsere Beziehungen zu italienischen - einschließlich päpstlichen -, spanischen, britischen und amerikanischen Hochschulen entwickeln sich ausgesprochen gut.

Wenn ich nun einige Felder benenne auf denen wir im vergangenen Jahr vorangekommen sind, so werden Sie merken, dass ich den Blick zurück und den Blick nach vorn schwer trennen kann. Denn die Projekte einer Hochschule richten sich nicht nach Jahresdaten, und wenn es sich um wichtige Projekte handelt, dann sind sie auch nicht nur auf ein Jahr angelegt.

- Das gilt z. B. für unsere Beteiligung an der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen. Hier beabsichtigen Bund und Länder u.a., etwa 30 Exzellenzcluster - so in gutem Neudeutsch - mit durchschnittlich 6,5 Millionen Euro jährlich und etwa 40 Graduiertenschulen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses mit durchschnittlich einer Million Euro jährlich zu unterstützen.

Selbstverständlich beteiligen wir uns an dieser Initiative.

Wir haben der DFG fristgemäß zum 1. August 2005 unsere Absicht mitgeteilt, uns unter dem Stichwort "Exzellenzcluster" gemeinsam mit der Freien Universität Berlin zu dem Thema "Earth and Space Systems" zu bewerben. Wir profitieren gerade auf diesem Gebiet davon, daß Potsdam einen so zahlreichen Bestand an außeruniversitären Forschungseinrichtungen aufweist - der Max-Planck-Gesellschaft, der Helmholtz-Gemeinschaft, der Leibniz-Gemeinschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft. In dieser Hinsicht liegt Potsdam nach Berlin, München und Hamburg in Deutschland auf dem vierten Platz. Und gerade auf dem Feld der "Erdwissenschaften" sind in Potsdam universitär und außeruniversitär mehr als 600 Forscherinnen und Forscher tätig. Das hat uns letztlich auch dazu verholfen, die Federführung bei diesem Projekt zu übernehmen.

In der Förderlinie der "Graduiertenschulen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses" haben wir für die erste Runde zwei Projekte angemeldet:

1. Die Initiative "Computational Modeling of Behavioral, Cognitive and Neural Dynamics" wird von zwei der acht Profilbereiche unserer Universität getragen: der "Kognitionswissenschaft" und der "Dynamik von komplexen Systemen". Sie soll junge Wissenschaftler ausbilden, die moderne Methoden zur Erforschung komplexer Systeme auf dem Gebiet der Psychologie und Linguistik anwenden können.
2. Und die Initiative "Mobilisierte Kulturen: Topographie kultureller Interaktionen im Spannungsfeld von Ost und West" wird vom Profilbereich "Kulturen im Vergleich" der Philosophischen Fakultät getragen und bündelt Aktivitäten der Fächer Geschichte bzw. Zeitgeschichte, Medienwissenschaft, Literatur-, Sprach- und Kulturwissenschaften, ferner des von der DFG geförderten Graduiertenkollegs "Lebensformen und Lebenswissen" sowie zweier unserer Potsdamer Geisteswissenschaftlichen Zentren, des Zentrums für

Zeithistorische Forschung und des Forschungszentrums
Europäische Aufklärung.

- Auch jenseits dieser aktuellen Projekte ist es unser Ziel, die strukturierte Graduiertenförderung zu verstetigen und auszubauen. Natürlich ist die Position der Fächer hierzu nach ihren unterschiedlichen Traditionen durchaus verschieden. Das muß man respektieren. Jedenfalls verfügen wir inzwischen über 18 Promotionsprogramme - Graduiertenkollegs, Max Planck Research School, Graduiertenprogramme der Fakultäten mit über 100 geförderten Doktoranden und weiteren assoziierten Nachwuchswissenschaftlern. Die Universität selber hat auf der Grundlage einer Zielvereinbarung mit unserem Wissenschaftsministerium Graduate Schools mit sechs Promotionsprogrammen zunächst für drei Jahre - von 2004 bis 2006 - eingerichtet.
- Ferner ist bei uns eine ganze Reihe von Nachwuchsgruppen tätig - so zwei Emmy-Noether- Nachwuchsgruppen der DFG am Institut für Biochemie und Biologie sowie zwei von der VW-Stiftung geförderte Gruppen am Institut für Physik und am Menschenrechtszentrum.
- Nicht unerwähnt bleiben sollte auch, daß zum Ende des Sommersemesters 2005 inzwischen 20 Juniorprofessuren an der Universität Potsdam besetzt waren. Bei aller Skepsis, die nicht nur ich dieser neuen Einrichtung entgegengebracht habe, muß ich rückblickend dankbar sagen: Wir haben erstklassige junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gewinnen können, die uns zur Zierde gereichen und deren Berufsaussichten, wie mehrere Wegberufungen zeigen, ausgezeichnet sind.
- Am 6. Forschungsrahmenprogramm der EU haben wir uns erfolgreich beteiligt. Mit Hilfe des Landes konnten wir weit mehr Anträge einreichen als zunächst angenommen. Von insgesamt 64 Anträgen sind bislang 20 für eine Förderung vorgesehen. In 16 Fällen wurde inzwischen die Projektarbeit aufgenommen.
- Am 1. April 2005 wurde das "Interdisziplinäre Zentrum für Musterdynamik und angewandte Fernerkundung" errichtet, das sich organisch in den Bereich "Earth and Space Systems" einfügt.

– Das "Interdisziplinäre Zentrum für Advanced Protein Technologies", ebenfalls zum 1. April letzten Jahres begründet, fördert die Kooperation innerhalb der Biowissenschaften, mit den Polymer-Wissenschaften, auch über die Universität hinaus mit den Forschungseinrichtungen in Potsdam-Golm und mit Berliner Partnern.

– Eine zentrale Aufgabe ist für uns die Verknüpfung, die Zusammenführung von Wissenschaft und Wirtschaft. Die Landesregierung und insbesondere Ministerpräsident Matthias Platzeck haben dies zur ersten politischen Priorität erklärt. Die Universität Potsdam, aber auch die übrigen Mitglieder der Brandenburgischen Landesrektorenkonferenz spielen in diesem Prozeß eine maßgebliche Rolle. Ich kann hier nicht auf die Fülle der Einzelprojekte eingehen, sondern nur einige Aspekte benennen.

Unser Hauptproblem besteht darin, daß die Struktur der brandenburgischen Wirtschaft sehr kleinteilig ist. Hochschulen mit großen Unternehmen zusammenzubringen, ist ja kein Kunststück. Aber eine Kooperation mit mittleren und vor allem kleinen Unternehmen zustande zu bringen, erfordert Instrumente, die sehr zielgenau und individuell entwickelt werden müssen.

Eine große Hilfe ist uns insoweit unsere Technologietransferstelle (PITT), die seit über zehn Jahren erfolgreich Kooperationsprojekte mit kleinen und mittleren Unternehmen fördert. Allerdings müssen wir uns gegenwärtig wieder einmal nachdrücklich dagegen wehren, daß das Wirtschaftsministerium die Mittel streicht - diesmal im Zusammenhang mit der neuen, an sich vom Konzept her durchaus vernünftigen Wirtschaftsförderungspolitik der Landesregierung. Aber ein neuer bürokratischer Überbau, in dem unsere Transferstellen mit ihrer langjährigen Erfahrung keinen Platz hätten, würde die Kommunikation zwischen Wirtschaft und Wissenschaft nicht verbessern.

Besonderen Nachdruck legen wir auf das Thema Existenzgründungen. Gemeinsam mit der Fachhochschule Potsdam haben wir das Brandenburgische Institut für Existenzgründung und Mittelstandsförderung (BIEM) eingerichtet. Inzwischen ist die Fachhochschule Brandenburg dem Projekt

beigetreten, und nun sind wir dabei, das Institut für alle Hochschulen des Landes zu öffnen.

Das BIEM versteht sich als Partner und zentrale Anlaufstelle für alle Gründungsaktivitäten an den Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen im Land. Es unterstützt unter anderem das Projekt BEGIN - Brandenburger ExistenzGründer im Netzwerk -, den Senior Coaching Service - ein gemeinsames Projekt mit der Firma Siemens - und den Lotsendienst, eine Einrichtung zur Unterstützung von Existenzgründungen an Hochschulen.

Daß es der Universität und den beiden Fachhochschulen gelungen ist, für diese Thematik drei Stiftungsprofessuren einzuwerben, sei nur am Rande angemerkt.

Besonders freue ich mich über den gegenwärtigen Bau des Innovationszentrums GO-IN am Universitätsstandort in Golm, dessen Richtfest wir unlängst feiern konnten. Das GO-IN soll Existenzgründern aus der Wissenschaft, kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie Kooperationspartnern der benachbarten Institute sowie der Universität die Möglichkeit geben, sich in unmittelbarer Nähe der Forschungsinstitute anzusiedeln.

Darüber hinaus ist zu vermelden, daß das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Wettbewerb "InnoProfile" die Universität Potsdam mit Nachwuchsgruppen in den Wissenschaftsbereichen 3D-Geoinformation, Proteinchip-entwicklung und Lasersensorik unterstützt.

Wie erfolgreich unsere Bemühungen sind, belegt das bundesweite Hochschulranking der Universität Regensburg, dessen Ergebnisse kürzlich im Handelsblatt nachzulesen waren. Danach bietet die Universität Potsdam nach der Universität Lüneburg ihren Studierenden die beste Vorbereitung für die Gründung eines eigenen Unternehmens.

– Aber Universität ist ja nicht nur Forschung und Technologietransfer. Neben der Forschung - und mit ihr aufs engste verzahnt - steht mit gleichem Gewicht die Lehre, stehen Bildung, Ausbildung, Fort- und Weiterbildung.

Zu den anspruchsvollsten, aufwendigsten und angesichts gewisser Widerstände auch schwierigsten Aufgaben gehört, was Sie nicht verwundern wird, die Studienreform. Im Zuge der Verwirklichung des Bologna-Prozesses, der bis 2010 einen einheitlichen europäischen Hochschulraum schaffen will, sind wir gut vorangekommen. Die Modularisierung der Studiengänge steht vor dem Abschluß, und die Integration der Module in neue, gestufte (Bachelor- und Master-) Studiengänge schreitet zügig voran. Die neuen Studiengänge arbeiten durchweg mit Leistungspunkten - gerade hier ist aber auch immer wieder Überzeugungsarbeit zu leisten.

Zur Sicherung und Steigerung der Qualität der Lehre hat die Universität eine Servicestelle als Evaluationsinstrument eingerichtet. Neben den Befragungen zu den einzelnen Lehrveranstaltungen geht diese auch gezielt Schwerpunktfragen nach, z.B. nach den Gründen für vorzeitige Studienabbrüche oder den Wechsel an andere Hochschulen.

Was unser Fächerspektrum angeht, so ist zu berücksichtigen, daß die Universität Potsdam sozusagen für die "akademische Grundversorgung" im Land verantwortlich ist, also gehalten ist, eine bestimmte Breite des Angebots zu gewährleisten. Das steht in einem gewissen Spannungsverhältnis zu Bestrebungen der Konzentration auf Profildbereiche und Exzellenzfelder, der Straffung von Strukturen und der Forcierung der Internationalisierung. Da muß man eben immer wieder um tragfähige Kompromisse streiten.

– Gleichwohl dürfen wir mit der Entwicklung unserer internationalen Beziehungen zufrieden sein. Das gilt für den Studierendenaustausch ebenso wie für den Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Eine wichtige Rolle spielt dabei die enge Kooperation mit den außeruniversitären Forschungseinrichtungen, die besonders intensive ausländische Beziehungen pflegen, an denen wir ebenfalls partizipieren.

Insbesondere unsere Beziehungen zu Frankreich werden nachhaltig dadurch gefördert, daß das Außenministerium der Französischen Republik seit dem 1. September 2000 einen Hochschulattaché für den Universitäts- und Fachhochschulbereich der Bundesländer Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen ernannt hat und dessen Bureau de Coopération Universitaire Franco-Allmande sich bei uns, auf unserem Campus, befindet.

Konkretisiert wird - und veranlaßt ist - diese Kooperation nicht zuletzt durch die beiden rechtswissenschaftlichen deutsch-französischen Studiengänge, die wir gemeinsam mit der Université Paris X betreiben und in deren Rahmen die französischen und deutschen Teilnehmer parallel deutsche und französische Abschlüsse erwerben können.

Wir sind jedoch nicht einseitig. Das beweist der Umstand, daß am 1. Juni des letzten Jahres das Verbindungsbüro der brandenburgischen Hochschulen (BLRK) und der LAUF, d.h. der Landesvereinigung der außeruniversitären Forschungseinrichtungen Brandenburgs, in New York seine Arbeit aufgenommen hat. Dieses Büro soll für den Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden werben, Netzwerke aufbauen und mit Bildungsmessen, Vortragsveranstaltungen, Jobbörsen und Summer Schools für uns werben.

- Daß die Gleichstellung von Frauen und Männern gerade für die Hochschulen eine besondere Verantwortung begründet, ist keine neue Erkenntnis. Die akademischen Karrieren sind traditionell auf weibliche Biographien nicht zugeschnitten. Die steigende Zahl der unverheirateten und kinderlosen Wissenschaftlerinnen macht das deutlich. Weiter noch greift unsere Verantwortung, denke ich, gegenüber Wissenschaftlern - bzw. auch hier primär: Wissenschaftlerinnen - sowie Studierenden mit Kindern. Daher widmen wir uns seit einigen Jahren verstärkt der Ausgestaltung familiengerechter Strukturen an der Universität.

Wie es scheint, waren unsere Bemühungen um Gleichstellung und Chancengleichheit überzeugend. Am 2. Juni des vergangenen

Jahres hat der Verein Total E-Quality gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung unsere Universität als einzige Hochschule in den Neuen Bundesländern zum zweiten Mal in Folge mit dem TOTAL E-QUALITY Science Award ausgezeichnet. Dieses Prädikat wird bundesweit für aktive Gleichstellungspolitik verliehen.

Zu den Aktivitäten in diesem Bereich gehört u.a. das Projekt "Mentoring für Frauen - Gemeinsam Zukunft gestalten", das die Landesregierung gemeinsam mit der Europäischen Union und den drei Universitäten des Landes im Dezember 2004 gestartet hat. Der Kern besteht darin, daß einer engagierten, karrierewilligen Studentin im Hauptstudium jeweils eine führungserfahrene Person aus der Wirtschaft oder der öffentlichen Verwaltung als Mentor zur Seite gestellt wird.

Weiterhin haben wir 2005 zum fünften Mal die "Brandenburgische Sommeruniversität für Schülerinnen in Naturwissenschaft und Technik" durchgeführt, um junge Frauen für ein Studium in den entsprechenden Studiengängen zu motivieren.

Das Projekt "Familienfreundliche Universität" soll in diesem Jahr mit besonderem Nachdruck vorangetrieben werden. Bereits in der Vergangenheit haben wir mit Unterstützung des Studentenwerks das Angebot in der Tagespflege für Kinder studierender Eltern erweitern können. Nun geht es darum, in den kommenden Jahren eine oder mehrere Kindertagesstätten zu schaffen, die den Bedarf unserer Beschäftigten und Studierenden abdecken. Der Vorteil solcher eigener Kitas liegt zum einen darin, daß sie - anders als die kommunalen Einrichtungen - auch Kinder aufnehmen, deren Eltern ihren Wohnsitz nicht in Potsdam, sondern z.B. in Berlin haben. Zum andern können sie mit viel flexibleren Öffnungszeiten den Gegebenheiten des Wissenschaftsbetriebs und des Studiums Rechnung tragen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich könnte noch lange so fortfahren. Ich könnte Ihnen von unserem Kinderlabor im Bereich der Biologie berichten oder von unserer 2. Kinder-Universität am 28. September letzten Jahres, an der in 13 parallelen Vorlesungen - und in zwei Schüben - über 2.600

Schülerinnen und Schüler der 2. bis 4. Klasse aus 46 Grundschulen teilgenommen haben.

Ich könnte Sie über unsere durchaus erfreulichen Baufortschritte und unsere nicht minder erfreuliche Drittmittelentwicklung informieren. Das alles will ich nicht tun. Ich denke, ich hoffe, ich habe Ihnen das Bild einer Universität vermittelt, die alles daransetzt, um im nationalen und internationalen Wettbewerb nach vorn zu kommen. Daher breche ich hier ab.

Was mir bleibt, sind Dank und eine Bitte.

Zunächst danke ich im Namen des Rektorats und der Universität insgesamt für die Unterstützung, materiell und immateriell, die Sie uns im vergangenen Jahr haben zuteil werden lassen. Das gilt für Sie hier im Auditorium Maximum, aber auch weit darüber hinaus. Denn es werden - und das ist natürlich eine große Freude - immer mehr, die uns mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Vor allem danke ich unserer Universitätsgesellschaft, die sich seit Jahren als ein kräftiger und engagierter Helfer entwickelt hat. Lieber Herr Heidkamp, ich nenne Sie als Vorsitzenden für alle. Fördern Sie uns auch im kommenden Jahr so nachdrücklich wie bisher. Die Universität braucht das in diesen beengten Zeiten, aber ich glaube, sie verdient es auch.

Und die gleiche Bitte richte ich an alle Freunde der Universität, auch jenseits der Gesellschaft, hier im Saal und darüber hinaus - wobei ich mir natürlich wünschte, daß möglichst viele auch Mitglieder der Universitätsgesellschaft würden. Die Hochschulen, auch unsere Universität, sind wichtige Akteure in der Gesellschaft. Sie müssen aber auch von der Gesellschaft mitgetragen werden. Tragen Sie uns mit, damit wir unsere Kräfte für das Land einsetzen können.

Schließlich danke ich allen, die zum Gelingen unserer heutigen Festveranstaltung beigetragen haben und beitragen.

Das gilt vor allem Ihnen, Frau Ministerin, liebe verehrte Frau Dr. Schavan. Wir haben vor längerem einmal über einen Besuch Ihrerseits in unserer Universität gesprochen. Aber daß Sie in der

turbulenten Zeit der Regierungsbildung im Bund so spontan zugesagt haben, dafür sind wir alle Ihnen tief verpflichtet.

Mein Dank gilt ferner, um in der Reihung unseres Programms fortzufahren, erneut der Universitäts-gesellschaft, die auch für das Akademische Jahr 2004/2005 einen Preis für die beste Promotion gestiftet hat.

Außerdem lädt sie uns auch heute wieder zum Empfang ein, der im Anschluß an diese Veranstaltung stattfindet.

Mein Dank gilt ferner dem DAAD, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst. Wie in den vergangenen Jahren hat er auch diesmal wieder den Preis für hervorragende Leistungen ausländischer Studierender zur Verfügung gestellt.

Zum zweiten Mal habe ich das Vergnügen, den Damen des "Kulturnachmittags" zu danken. Das ist sozusagen eine "Nicht-Regierungsorganisation" der Universität. Es handelt sich in der großen Mehrzahl um Ehefrauen unserer Professoren, die sich der Universität nicht nur durch ihre Ehemänner verbunden fühlen. Seit 10 Jahren nehmen sie - als "Betriebsfremde" - an unserem Hochschulsport teil. Einmal im Semester veranstalten sie einen "Kulturnachmittag" - mit anschließendem Kaffeetrinken und Kuchenessen. Ich darf sie dann mit einem Glas Sekt begrüßen - werde dann aber wieder weggeschickt. Seit dem vergangenen Jahr haben sie eine Initiative des DAAD aufgegriffen - "Frauen für Frauen" - die darauf abzielt, daß private Mittel zur Finanzierung von Stipendien für ausländische Studentinnen eingeworben werden. Der DAAD verdoppelt dann den Betrag. Heute überreichen sie zum zweiten Mal ein solches Stipendium. Und wie mir gesagt wurde, ist das dritte bereits "in Arbeit".

Ich danke weiterhin den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hochschulsports. Ihnen ist es zu verdanken, daß der Hochschulsport unserer Universität trotz knapper Mittel bundesweit hervorragend abschneidet. Und so gehört es ebenfalls zur Tradition dieses Neujahrsempfangs, daß auch besondere Leistungen unserer Sportler in seinem Rahmen geehrt werden.

Ferner danke ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Verwaltung. Seit dem vergangenen Jahr haben wir beschlossen, auch einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter der Verwaltung unseren Dank für besondere Leistungen auszusprechen. Aber in diesem Punkt will ich der Kanzlerin nicht vorgreifen.

Und sicher werden Sie mir auch alle zustimmen, wenn ich in unser aller Namen dem "Trio Intermezzo" für die festliche Umrahmung unserer Veranstaltung danke. Wir werden am Ende noch einmal die Freude haben, sie zu hören.

Abschließend gilt mein Dank den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Referats für Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Kultur und besonders der Leiterin, Frau Janny Glaesmer, die den heutigen Nachmittag vorbereitet haben und ihn durchführen helfen.

Und nun, meine Damen und Herren, freuen wir uns auf den Vortrag von Frau Ministerin Dr. Annette Schavan zum Thema: „Talentschmiede Deutschland – Perspektiven“.

Vielen Dank!